

Trombik, Vojtěch

Schluss

In: Trombik, Vojtěch. *Der deutschsprachige Universitätsroman seit 1968 : die Verwandlung eines wenig geachteten Genres*. Erste Ausgabe Brno: Filozofická fakulta, Masarykova univerzita, 2017, pp. 214-223

ISBN 978-80-210-8740-8; ISBN 978-80-210-8741-5 (online : pdf)

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/137507>

Access Date: 09. 12. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

SCHLUSS

Der deutschsprachige Universitätsroman seit 1968 kann nun in seiner Gesamtheit und insbesondere im Hinblick auf die eingangs gestellte Frage, welche Elemente der in den Romanen dargestellten Universität sich mit welcher Schreibweise gegenseitig potenzieren, betrachtet werden. Diese gegenseitige Potenzierung gilt in der vorliegenden Arbeit als Maßstab für die Qualität, die bei den einzelnen Typen unterschiedlich ist. Die gesamte Bewertung ergibt sich aus der Betrachtung der Komplexität der dargestellten Teilthemen der Universität und der gegenseitigen Potenzierung dieser Teilthemen mit der jeweiligen Schreibweise. Einige Teilaspekte des Themas Universität werden quer durch alle vier Typen des Genres dargestellt, die Komplexität dieser Darstellung unterscheidet sich bei den einzelnen Typen jedoch erheblich.

Von entscheidender Bedeutung für die Qualität der Romane ist dabei die Komplexität der Themen Forschung, Lehre und Studium, denn diese sind genuin für die Universität, d. h. sie kommen in anderen Milieus bzw. in anderen Milieuromanen nicht vor. Die Forschung wird als Teilthema in allen vier Typen dargestellt, jedoch mit unterschiedlicher Intensität. In den unterhaltsamen satirischen Universitätsromanen ist die Darstellung der Forschung äußerst reduziert, denn in ihnen wird satirisch gezeigt, wie die Forschung in der von der überwuchernden Bürokratie und den allgegenwärtigen Intrigen bestimmten Universität verkümmert. Wenn das Forschungsthema einer Figur überhaupt näher spezifiziert wird, dann geschieht das im Rahmen der karikaturistischen Darstellung dieser Figur. So werden z. B. die Frauenbeauftragten oft klischeehaft als feministische Forscherinnen dargestellt, was aber lediglich durch die Beschreibung der Plakate und Bücher in ihren Büros geschieht. Das Forschungsthema kann aber auch satirisch als Kontrast zum Charakter der Figur gestellt werden, wie es im Roman *Der Karp-*

fenteich der Fall ist, wo ein Juraprofessor eine Straftat begeht und sie erfolgreich vertuscht. Im Roman *Der Zirkel* wird „Liebe und Konflikt“ als Thema der Dissertation von Daniel Dentzer zwar mehrmals erwähnt, aber lediglich zur karikaturistischen Untermalung von Dentzers Liebesaffären verwendet.

In den Uni-Krimis sind die Forschungsthemen oft an die Handlungselemente des Kriminalromans gebunden. Die Forschung kann als Mordmotiv, Indiz oder falsche Fährte verwendet werden. Sie wird aber in der Regel auf diese Funktion reduziert und nicht weiter entwickelt. So wird z. B. im Roman *Berliner Aufklärung* zwar Nietzsches philosophisches Werk, mit dem sich die Opfer beschäftigten, als Mordmotiv und Indiz verwendet, über Nietzsches Philosophie selbst erfährt der Leser aber gar nichts. Eine Ausnahme stellt der Roman *Der Schatten Mishimas* dar. In ihm gewinnt das Forschungsthema im Verlauf des Romans an Bedeutung. Die Forschungsinteressen des verstorbenen Professors Fichte werden im Vergleich zu den anderen Uni-Krimis komplex dargestellt. Im Gegensatz zu *Berliner Aufklärung* erfährt der Leser des Romans *Der Schatten Mishimas* einiges über Nietzsches Philosophie und auch darüber, wie der Verstorbene sie verstanden hat. Der Roman stellt Zusammenhänge zwischen Nietzsche und dem japanischen Schriftsteller Yukio Mishima, dessen Werk im Roman ausführlich behandelt wird, her. Diese Forschungsthemen entfalten sich im Roman nicht losgelöst von der Handlung des Kriminalromans, sondern sind ein wichtiger Bestandteil der Fahndung, die ohne die Auseinandersetzung mit diesen Themen nicht vorankommen würde. Mit der Entfaltung des Forschungsthemas werden in diesem Roman auch die Verfahren des Kriminalromans potenziert, denn durch den in den Forschungsthemen enthaltenen Gedankenhintergrund werden die gewöhnlichen Lösungsmuster des Kriminalromans in Frage gestellt. Die Wichtigkeit der polizeilichen Fahndung und die Kompetenz des Kommissars bei der Aufklärung eines Falles, in dem es um die philosophische Gesinnung eines Akademikers geht, verringern sich. Durch die Forschungsthemen wird das Genre Kriminalroman mit ungewöhnlichen Fragen konfrontiert und erneuert.

In den Universitätsromanen, die aus der subjektiven Perspektive erzählt werden, wird das Forschungsthema oft als eine Parallelgeschichte oder eine Folie zu existenziellen Problemen der Hauptfigur verwendet. Die Forschung spiegelt in diesen Romanen die subjektive innere Wahrnehmung der Hauptfigur wider. In den psychologischen Universitätsromanen wird das Forschungsthema mit der privaten Krise der Hauptfigur verknüpft, wie z. B. im Roman *Perlmanns Schweigen*, wo sich Philipp Perlmanns Probleme in der Theorie seines Kollegen widerspiegeln, mit der sich Perlmann intensiv beschäftigt. In den Universitätsromanen der Neuen Subjektivität werden das Forschungsthema und die Krise des Haupthelden, die sich darin widerspiegelt, darüber hinaus mit der politischen Lage verknüpft. So funktioniert im Roman *Follens Erbe* das Forschungsthema Karl Follen und die Vormärz-Zeit als eine Parallele nicht nur zum privaten Schicksal des Haupthelden,

sondern auch zu der politischen Lage in der Zeit des Deutschen Herbstes. Der Held ändert sein Forschungsthema im Laufe des Romans mehrmals, was wiederum durch die politische Lage bedingt ist. Zunächst wagt er die Beschäftigung mit einer politisch provokativen Autorin. Als ihm aber mit Entlassung gedroht wird, wendet er sich in seiner Forschung dem alten Goethe zu, einem Thema, das seine konservativen Kollegen billigen. Die Forschungsthemen werden in den aus der subjektiven Perspektive erzählten Universitätsromanen relativ komplex dargestellt, so dass für den Leser die dargestellten Theorien oder geschichtlichen Themen nachvollziehbar sind. Gleichzeitig wird die Schreibweise dieser Romane durch diese Forschungsthemen potenziert, indem sie als Folie für die subjektive Wahrnehmung der Figur und für die politische Lage verwendet werden.

In den experimentellen Universitätsromanen werden die Forschungsthemen am meisten entfaltet. Vorwiegend handelt es sich um literaturwissenschaftliche Themen, die eine metafiktionale Ebene öffnen. Das Forschungsthema wirkt in diesen Romanen oft als Schlüssel für deren Interpretation. So werden die im Roman *Uniklinik* als Forschungsthema besprochenen poststrukturalistischen Intertextualitätstheorien mit der absurden Schreibweise des Romans vorgeführt. Im Roman *Der gestohlene Abend* werden als Forschungsthemen zwei konkurrierende theoretische Zugänge zur Literaturinterpretation dargestellt und dem Leser als zwei mögliche Schlüssel für die Interpretation dieses Romans angeboten. So kann die wissenschaftliche Betrachtung von Literatur in den Universitätsromanen selbst kritisch betrachtet werden. Diese Forschungsthemen werden in den meisten experimentellen Romanen genug entfaltet, die Grundzüge der Theorien sind meist ohne weitere Kenntnisse nachvollziehbar. Die umfangreiche Metafiktionalität, eines der grundlegenden Elemente der experimentellen Universitätsromane, fördert die gegenseitige Potenzierung der Forschungsthemen und der experimentellen Schreibweise dieser Romane.

Mit der Forschung hängen die Themen Lehre und Studium eng zusammen. Durch die Schilderungen von diesen Tätigkeiten können wissenschaftliche Themen ebenfalls dargestellt werden. Ähnlich wie die Forschung, werden die Lehre und das Studium in den Uni-Krimis und in den unterhaltsamen satirischen Universitätsromanen nur selten dargestellt. Wenn es zur Darstellung dieser Tätigkeiten überhaupt kommt, dann konzentriert sie sich nicht auf die Behandlung von wissenschaftlichen Themen. Stattdessen wird z. B. die Vortragsweise karikiert, wie im Roman *Das Ernie-Prinzip*, wo der Hauptheld seine Probevorlesung mit Fremdwörtern überfrachtet, um zu verhüllen, dass er keine neuen Erkenntnisse liefert. Eine ähnliche karikierende Darstellung der Vortragsweise ist z. B. auch im Uni-Krimi *Professoren sterben selten leise* zu finden, wo sich Dr. Dorn während seines Vortrags stets verhaspelt und hinter jedem Wort Öh-Laute produziert. Das studentische Leben wird zwar in einigen Uni-Krimis und unterhaltsamen satirischen Universitätsromanen geschildert, das Wissen, das die Studenten während des Stu-

diums erwerben, wird jedoch nie dargestellt. Vielmehr konzentriert sich die Schilderung des studentischen Alltags wie im Roman *Stiftlingen* auf das Kochen im Wohnheim, oder wie im Roman *Elfenbeinturm* auf das Leben in einer alternativen Wohngemeinschaft, die Wanderungen auf einer Exkursion und studentische Feiern. Relativ oft werden studentische Proteste und Manifestationen dargestellt, die Studenten erscheinen dabei manchmal als eine leicht manipulierbare Masse. Ein selten dargestellter Aspekt des Studiums, der ein Potenzial zur gegenseitigen Potenzierung des Themas Universität und der Schreibweise dieser Romane besitzt, ist die studentische Theatergruppe. So korrespondiert im Uni-Krimi *Professoren sterben selten leise* das von der germanistischen Theatergruppe einstudierte Stück *Die Ahnfrau* von Franz Grillparzer mit der kriminalistischen Handlung des Romans, wodurch der Kriminalroman um eine intertextuelle Dimension erweitert wird. Im Roman *Der Zirkel* führt das studentische Theater Shakespeares *Viel Lärm um nichts* auf, eine der bekanntesten romantischen Komödien, wobei es sich um eine metafiktionale Stelle handelt, denn der Roman ist ein Spiel mit dem Genre romantische Komödie, was sowohl die für seine Handlung prägende Liebesgeschichte, als auch die Bezeichnung romantische Komödie im Untertitel des Romans nahelegen. An dieser Stelle muss aber klargestellt werden, dass diese beiden Romane durch die intertextuellen und metafiktionalen potenzierenden Stellen in die Nähe des experimentellen Typs gebracht werden.

Das Potenzial der Darstellung von Lehre und Studium wird entscheidend produktiver in den aus der subjektiven Perspektive erzählten und den experimentellen Universitätsromanen genutzt. In den Szenen aus dem Roman *Heißer Sommer* beispielsweise, in denen die zeremoniellen Abläufe von Vorlesungen geschildert werden, spiegelt sich die von der Hauptfigur als bedrückend wahrgenommene politisch-gesellschaftliche Situation wider. Die Autorität der konservativen Professoren bildet eine Parallele zur Autorität der konservativen Regierung. An diesen beiden Autoritäten wird im Roman gerüttelt, was auch am Sprengen einiger Vorlesungen gezeigt wird. Die Schilderung des Lehrens wird in diesem Roman also zur Darstellung des Einflusses der Politik auf die Wahrnehmung der Hauptfigur, die an den Go-ins teilnimmt, verwendet. Mit anderen Worten: Der Hauptheld erfährt die politische Veränderung in den Vorlesungen. Ähnliches lässt sich auch am Studium dieser Figur beobachten. Zunächst wird dem Haupthelden von dem autoritären Professor ein Thema für seine Seminararbeit aufgezwungen, mit dem der Hauptheld nichts anfangen kann und an dem sein Studium scheitert. Bei seinem erneut aufgenommenen Studium in einer anderen Stadt, wo bereits an den Autoritäten heftig gerüttelt wird, wählt er ein für ihn interessantes, politisch aktuelles Thema. Seine Arbeit scheitert aber genauso wie die Studentenrevolte. In den aus der subjektiven Perspektive eines Studenten erzählten Universitätsromanen hat das Studium also ähnlich wie die Forschung in den dozenten-zentrierten Romanen dieses Typs die Funktion einer

Parallele zum Schicksal der Hauptfigur, das durch die politischen Erschütterungen geleitet wird.

Während die Darstellung der Lehre in den aus der subjektiven Perspektive erzählten Universitätsromanen auf den Ablauf der Vorlesungen fokussiert ist, werden in den experimentellen Universitätsromanen darüber hinaus auch die Inhalte der Vorlesungen vermittelt. So werden z. B. im Roman *England* die wöchentlich stattfindenden Vorlesungen dargestellt, in denen die Hauptfigur den Studenten die Philosophie von Ludwig Wittgenstein erklärt. Dem Leser wird dabei mitgeteilt, was die Hauptfigur und ihre Studenten über Wittgenstein sagen, die realen Aussagen des Philosophen werden oft zitiert, so dass der Leser im Grunde dieselben Informationen wie die Studenten bekommt. Diese werden im Roman in Zusammenhang mit phantastischen Elementen und intertextuell mit einigen literarischen Werken gestellt, um das Bild einer an Wahnsinn leidenden Hauptfigur herzustellen. Im Roman *Der gestohlene Abend* werden Seminarsitzungen dargestellt, in denen literaturwissenschaftliche Themen besprochen werden. Der Leser lernt mit den Studenten die Grundzüge der poststrukturalistischen Theorien kennen oder verfolgt mit ihnen die Interpretation eines Universitätsromans. Diese Darstellungen von Seminaren sind metafiktionale Stellen, an denen es zur kritischen Auseinandersetzung mit verschiedenen theoretischen Zugängen zur Literatur kommt. Während mit der Entfaltung der Themen Lehre und Studium in den aus der subjektiven Perspektive erzählten Universitätsromanen die Darstellung des Einflusses der Politik auf die Wahrnehmung der Hauptfigur potenziert wird, öffnet die Entfaltung dieser Themen in den experimentellen Universitätsromanen den Weg zu phantastischen oder metafiktionalen Elementen, die für die experimentelle Schreibweise dieser Romane charakteristisch sind.

Neben den Themen Forschung, Lehre und Studium, durch die sich die Universität von anderen Milieus unterscheidet und die für die Universität konstitutiv sind, werden in den Universitätsromanen auch weitere Teilthemen des akademischen Milieus dargestellt. Eines von diesen Themen, die auch in anderen Milieus üblich sind, ist die hierarchische Ordnung, für die an der Universität das Gegenüber von Dozenten und Studenten, sowie verschiedene akademische Ränge und Ämter charakteristisch sind. Die Darstellung von dieser hierarchischen Ordnung fokussiert auf die Machtverhältnisse und die Konkurrenz im akademischen Milieu. Die Uni-Krimis setzen das Potenzial dieses Teilthemas um, indem sie es oft als ein konstitutives Handlungselement des Kriminalromans, z. B. als das Mordmotiv oder das Indiz, verwenden. Im Roman *Bockenheimer Bouillabaisse* beispielsweise ermordet der Assistent Kaminski seine Chefin aus dem Grund, dass sie als seine Vorgesetzte und als akademisch höher gestellte Person den ganzen Erfolg des gemeinsamen Forschungsprojektes für sich beanspruchen will. In den unterhaltsamen satirischen Universitätsromanen sind die mit der hierarchischen Ordnung zusammenhängenden Machtverhältnisse und die aus ihnen resultie-

renden Intrigen das Hauptthema. Das Potenzial dieses Themas für eine satirische und spannende, also unterhaltsame, Darstellung wird in der Schreibweise dieser Romane umgesetzt. Anders wird das Potenzial der hierarchischen Ordnung des akademischen Milieus in den aus der subjektiven Perspektive erzählten Universitätsromanen genutzt. Welchen akademischen Rang der Hauptheld bekleidet, spielt hier eine große Rolle, denn während die Professoren und die akademischen Räte eine lebenslange Stellung haben, kann der wissenschaftliche Assistent entlassen werden. In vielen von diesen Romanen wird dies zur Darstellung des subjektiven Leidens des Haupthelden genutzt, das von dieser existenziellen Bedrohung mitgeprägt wird. Sowohl in den unterhaltsamen satirischen Universitätsromanen als auch in denen, die aus der subjektiven Perspektive erzählt werden, wird die hierarchische Ordnung als Thema um die Darstellung der gegenseitigen Beeinflussung der Universität und der Politik erweitert. Während die unterhaltsamen satirischen Romane diese Erweiterung zur Darstellung eines noch größeren Intrigennetzes nutzen, wird in den aus der subjektiven Perspektive erzählten Romanen dargestellt, wie die Politik ihre Macht durch die hierarchischen Strukturen der Universität wirken lässt. Das wird in diesen Romanen wiederum produktiv zur Darstellung der durch die Politik durchdrungenen subjektiven Wahrnehmung der Hauptfigur genutzt, die durch ihre politische Gesinnung existenziell bedroht ist. In den experimentellen Universitätsromanen lässt sich über keine solche gegenseitige Potenzierung der hierarchischen Ordnung und der experimentellen Schreibweise sprechen. Die hierarchische Ordnung und die Machtverhältnisse werden zwar ebenfalls dargestellt, werden aber relativ wenig entfaltet.

Ein weiteres Teilthema ist die Hochschulpolitik. Mit ihr und mit den Universitätsreformen werden die unterschiedlichen Vorstellungen von der Institution Universität dargestellt. In den aus der subjektiven Perspektive erzählten Universitätsromanen stoßen das bisherige autoritative Modell der Universität und die Vorstellung der Studenten aufeinander. Unter den Studenten wird sogar über den Aufbau einer Gegenuniversität diskutiert, die nachholen sollte, was die bestehende Universität nicht leistet. Die Bemühungen der Studenten, das Bild der Universität zu verändern, sind in diesen Romanen untrennbar von der Bestrebung, am Bild der Politik und der ganzen Gesellschaft zu rütteln. So wird auch dieses Teilthema in den aus der subjektiven Perspektive erzählten Universitätsromanen zur Darstellung der mit der Politik durchdrungenen subjektiven Wahrnehmung der Hauptfigur produktiv genutzt. In den unterhaltsamen und satirischen Universitätsromanen ist die Hochschulpolitik an das Intrigennetz angeschlossen. Eine Ausnahme stellt der Roman *Elfenbeinturm* dar, der neben den Intriganten auch die ehrlichen Absichten von Professorin Mettner und Professor Eschborn zeigt. In einem längeren Gespräch werden ihre Vorstellungen von der idealen Universität und konkrete Reformvorschläge dargestellt. Meistens wird in

diesen Romanen jedoch geschildert, wie die Hochschulpolitik und die Reformen zum eigenen Vorteil der Intriganten missbraucht werden. Die satirische Schreibweise und die Hochschulpolitik potenzieren sich gegenseitig. In den experimentellen Universitätsromanen wird die Hochschulpolitik meistens gar nicht dargestellt. Eine Ausnahme stellt der Roman *Hier kommt Michelle* dar, der satirisch die Folgen der Bologna-Reform schildert. Das Potenzial des Themas Hochschulpolitik wird in diesem Roman also ähnlich wie in den unterhaltsamen und satirischen Universitätsromanen genutzt und nicht in der experimentellen Schreibweise umgesetzt. In den Uni-Krimis kommt die Hochschulpolitik so gut wie gar nicht vor.

Zu den Themen, die nicht ausschließlich im akademischen Milieu vorkommen, gehört auch die Liebe, die durch das spezifische Abhängigkeitsverhältnis zwischen den Studenten und den Dozenten geprägt ist. In den Uni-Krimis wird das Potenzial des Themas Liebe ähnlich wie bei dem Thema hierarchische Ordnung umgesetzt. Auch die Liebe wird oft als ein konstitutives Handlungselement des Kriminalromans verwendet. So wird z. B. das geheimgehaltene Verhältnis zwischen zwei Kollegen im Roman *Berliner Aufklärung* als falsche Fährte gelegt. In den unterhaltsamen und satirischen Universitätsromanen wird oft eine spannende Liebesgeschichte oder eine gefährliche Liebesaffäre geschildert. Auch dieses Thema trägt in diesem Typ zur spannenden und unterhaltsamen Darstellung bei. In den aus der subjektiven Perspektive erzählten Universitätsromanen wird der Anfang oder das Ende einer Liebesbeziehung oft als Allegorie der politischen Gesinnung der Hauptfigur dargestellt. In der Phase der politischen Radikalisierung des Haupthelden fängt oft eine Liebesbeziehung zu einer jungen Studentin an, bzw. die alte Beziehung wird beendet. Mit dem Ende der radikalen Phase endet dann auch die neue Liebesbeziehung. So wird die Liebe in diesem Typ produktiv als Abbild der inneren Wahrnehmung der Hauptfigur verwendet. Ähnlich wird die Liebesbeziehung in den experimentellen Romanen oft als Allegorie dargestellt. Im Roman *Der gestohlene Abend* gewinnt Matthew Janines Liebe in der Phase seiner Begeisterung für Jacques de Vanders Theorie. Nachdem er die Theorie verwirft, endet auch diese Liebesbeziehung. Im Roman *Der Weg nach Xanadu* ist die Liebe des Professors zur jungen Freundin seines Doktoranden eine Allegorie für seine jugendliche Liebe zum Dichten und zum Werk von Samuel Taylor Coleridge. Die Liebe und die experimentelle Schreibweise potenzieren sich in diesem Roman gegenseitig, denn der Liebesrausch bedingt das Erscheinen von phantastischen Elementen im Roman.

Im Hinblick auf die genuinen Elemente der Universität, d. h. Forschung, Lehre und Studium, lässt sich gegenseitige Potenzierung des Themas Universität und der Schreibweise bei den experimentellen und den aus der subjektiven Perspektive erzählten Universitätsromanen beobachten. In den Uni-Krimis und den unterhaltsamen und satirischen Universitätsromanen werden diese Teilthemen wenig

entfaltet. Es überrascht, dass das Potenzial des Themas Forschung für die satirische Darstellung so gut wie gar nicht genutzt wird.

Bei den nicht-genuinen Elementen der Universität, wie hierarchische Ordnung, Hochschulpolitik oder Liebe, zeigt sich ein anderes Bild: Die gegenseitige Potenzierung dieser Themen und der jeweiligen Schreibweise lässt sich bei den unterhaltsamen und satirischen Universitätsromanen, den Uni-Krimis – mit Ausnahme des Themas Hochschulpolitik, das in diesem Typ so gut wie keine Darstellung findet – und den aus der subjektiven Perspektive erzählten Universitätsromanen betrachten. Bei den experimentellen Universitätsromanen potenzieren sich die Schreibweise und die nicht-genuinen Teilthemen nicht, eine Ausnahme stellt das Thema Liebe im Roman *Der Weg nach Xanadu* dar.

Die Aussagen, die für die vier Typen des Universitätsromans gemacht wurden, gelten nur mit Einschränkungen für einige wenige Romane, die mit ihrer Schreibweise in einen oder mehrere andere Typen übergreifen. So steht der Uni-Krimi *Der Schatten Mishimas* den experimentellen Universitätsromanen dadurch nahe, dass er auf einer metafictionalen Ebene das Forschungsthema entfaltet. So werden in dem aus der subjektiven Perspektive erzählten Universitätsroman *Follens Erbe* die Elemente der unterhaltsamen und satirischen Universitätsromane genutzt, indem in den Roman längere karikierende Akademikersatiren eingeschoben werden. So ist der unterhaltsame und satirische Universitätsroman *Der Zirkel* den experimentellen Universitätsromanen insofern ähnlich, als er sich auf einer metafictionalen Ebene spielerisch mit dem Genre romantische Komödie auseinandersetzt. So sind im experimentellen Roman *Hier kommt Michelle* die Universitätsreformen genauso satirisch und unterhaltsam dargestellt wie in den unterhaltsamen und satirischen Universitätsromanen. Durch die Annäherung an andere Typen entringen sich diese Romane der einschränkenden Schreibweisen, die für die jeweiligen Typen des Universitätsromans prägend sind, und erreichen dabei ein höheres Niveau im Hinblick auf die gegenseitige Potenzierung der Schreibweise und des Themas Universität. Da bei den Typen Uni-Krimi und der unterhaltsame und satirische Universitätsroman durch die Reduzierung der genuinen Elemente des Themas Universität die gegenseitige Potenzierung des Themas und der Schreibweise notwendig geringer ist, erfahren die Romane dieser Typen, die sich dem experimentellen Typ annähern, eine entscheidende Aufwertung.

Was die gegenseitige Potenzierung der Schreibweise und des Themas Universität angeht, ist die Qualität der experimentellen, der aus der subjektiven Perspektive erzählten und der an der Grenze zu diesen Typen stehenden Universitätsromane eindeutig höher als die Qualität der Uni-Krimis und der unterhaltsamen und satirischen Universitätsromane. Dieses Ergebnis ist für das Bild des deutschsprachigen Universitätsromans von großer Bedeutung, denn die bisher verbreitete Vorstellung von der niedrigen literarischen Qualität des Universitätsromans hängt mit der Reduzierung dieses Genres auf wenige Romane, die überwiegend

dem unterhaltsamen und satirischen Typ zuzuordnen sind, zusammen.⁸⁰¹ Zu diesem verzerrten Bild trägt bei, dass die meisten unterhaltsamen und satirischen Universitätsromane und die Uni-Krimis auf dem Umschlag dem Genre Universitätsroman bzw. dem Uni-Krimi zugeordnet werden, während bei den anderen Typen keine Subgenres genannt werden. Auch der Bekanntheitsgrad von Dietrich Schwanitz' *Der Campus* prägt gemeinsam mit der sich wiederholenden Beteuerung des niedrigen literarischen Werts von diesem Roman⁸⁰² die Vorstellung vom Universitätsroman als einem literarisch minderwertigen Genre. Dabei fällt auf, dass die Abwertung von *Der Campus* in Studien geschieht, die die von Durrani erwähnten Aspekte der Interpretation dieses Romans, wie z. B. die kreative Übernahme des Plots von Wolfes *The Bonfire of the Vanities*, unberücksichtigt lassen.

Da die bisherige Vorstellung vom deutschsprachigen Universitätsroman in hohem Maße von Victoria Stachowicz' Arbeit mitgeprägt wurde, werden ihre Beobachtungen kurz zusammengefasst. Stachowicz fasst in ihrer Schlussbetrachtung zusammen, dass die Universitätsprosa höchst disparat ist und dass es eine konventionelle Form der Darstellung des wissenschaftlichen Milieus nicht gibt.⁸⁰³ Die Vielfältigkeit der Texte ist nach ihrer Darstellung vor allem im breiten Angebot von Tätigkeiten der verschiedenen Figurentypen begründet, die in den jeweiligen Romanen anders akzentuiert werden. Gleichzeitig überrascht jedoch Stachowicz' Beteuerung, dass in der Universitätsprosa des 20. Jahrhunderts eine Entwicklung des Themas Wissenschaft bzw. wissenschaftliches Milieu kaum auszumachen ist und große Veränderungen weder bei der Wahl der Erzählsituation noch bei der inhaltlichen Dimension der Texte festzustellen sind.⁸⁰⁴ Das Bild des Universitätsromans ist in Stachowicz' Arbeit aus mehreren Gründen wenig differenziert. Erstens verengt sie das Genre mit ihrer Definition auf einige wenige Romane, die restlichen Texte werden als andere Formen der Selbstthematization des wissenschaftlichen Milieus betrachtet. Um der Abgrenzung von den anderen Formen der Universitätsprosa willen, wird der Universitätsroman bei Stachowicz dann als eine relativ homogene Gruppe dargestellt. Zweitens schließt sie ihrer Fragestellung entsprechend alle Texte aus, die von Nicht-Akademikern verfasst wurden, was aber keine bedeutende Einschränkung des Genres darstellt, denn die allermeisten Autoren von Universitätsromanen haben eine akademische Erfahrung gemacht,

801 Dies wurde zuletzt kritisiert in: Jahn: *Der Weg zur Professur*, 2015, S. 287: „Das zu betonen ist nicht ganz überflüssig, dominiert doch in der ohnehin nur spärlich vorhandenen Forschungsliteratur zum deutschen Universitätsroman die Vorstellung, dieser habe sich erst in den 1980er Jahren, oder gar erst seit Dietrich Schwanitz' *Der Campus* (1995), als Genre der deutschen Literatur etabliert.“ Hervorhebung im Original.

802 Vgl. zuletzt Solte-Gresser: *Der Sturz aus dem Elfenbeinturm*, 2012, S. 26: „Auch hier zeigt sich – will man etwa Literaturpreise, Rezensionen und erste Forschungsliteratur als Gradmesser heranziehen –, dass es sich, Schwanitz' *Campusroman* vielleicht einmal ausgenommen, um literarisch ausgesprochen ‚hochrangige‘ Werke handelt.“

803 Vgl. Stachowicz: *Universitätsprosa*, 2002, S. 176f.

804 Vgl. ebd. S. 176.

entweder als Studenten oder als Dozenten. Drittens konnten in Stachowicz' Arbeit die meistens erst später erschienenen experimentellen Universitätsromane logischerweise keine Berücksichtigung finden. Diese würden sich sowohl der von Stachowicz dargestellten Homogenität des Genres widersetzen als auch ihren pauschalen Beteuerungen, die Universitätsromane seien erzähltechnisch einfach und es gebe kaum Versuche, die Texte formal innovativ und literarisch ansprechend zu gestalten.⁸⁰⁵ Die Tatsache, dass Stachowicz die letzteren Aussagen lediglich mit der konstanten Verwendung der auktorial-personalen Erzählperspektive begründet, weist darauf hin, dass die literarische Qualität der Universitätsromane für die Autorin von Anfang an nebensächlich ist.⁸⁰⁶

Meine hier vorliegende Arbeit hat zum Ziel, ein differenzierteres Bild des deutschsprachigen Universitätsromans zu zeigen, als es in der bisherigen Forschung geschah. Aufgrund der unterschiedlichen Schreibweisen wurden vier grundlegende Typen des Universitätsromans herausgearbeitet. Als Maßstab für die Qualität der Typen bzw. der Romane wurde die gegenseitige Potenzierung des Themas Universität und der Schreibweise vorgeschlagen. Es hat sich gezeigt, dass gerade diejenigen Typen bzw. Romane, bei denen die Qualität höher ist, in der bisherigen Rezeption vernachlässigt wurden. Demnach wird mit dieser Arbeit durchaus eine Aufwertung des in der deutschsprachigen Literatur bisher nur wenig be- und geachteten Genres angestrebt.

Die Auseinandersetzung mit dem Universitätsroman der DDR-Literatur muss der künftigen Forschung überlassen werden. Das Material dazu gibt es, man denke hier nur an Hermann Kants *Die Aula* (1965), Kurt Nowaks *Schöner Übermut des Herbstes* (1982), Christoph Heins *Horns Ende* (1985) oder Kerstin Hensels *Auditorium panopticum* (1991). Die Erforschung dieser Romane wird eine Perspektive erfordern, die den außerliterarischen Einfluss der Totalität auf das Genre sichtbar machen wird.

Die Fülle von ansprechenden deutschsprachigen Universitätsromanen, die in den letzten Jahren erschienen, lässt auf weitere lebendige Verwandlungen des Genres hoffen. Zu wünschen bleibt, dass mit der literarischen Qualität auch das Potenzial der Universitätsromane für die Vermittlung zwischen der Universität und der Gesellschaft breiter erkannt wird⁸⁰⁷ und die Romane zu den aktuellen Diskussionen über die Universität beitragen.

805 Vgl. Stachowicz: *Universitätsprosa*, 2002, S. 171.

806 Vgl. ebd. S. 21.

807 Vgl. die bisherigen Plädoyers in Stachowicz: *Universitätsprosa*, 2002, S. 183. und Huber: *Wer erzählt die Universität?*, 2012, S. 46f.